

Martin Vácha

Man spielt wieder Tarock!

Seit etwa zehn Jahren erlebt das Kartenspiel Tarock in seiner Luxusvariante Königrufen in Österreich einen regelrechten Boom.

Mittlerweile gibt es vier große Turniercups, die gemeinsam ein Österreich-Finale austragen. In einigen Zeitungen erscheinen wieder Tarockkolumnen, die man in den Jahrzehnten zuvor vergeblich gesucht hat. In den Buchhandlungen sind wieder Titel wie „Die Strategie des Tarockspiels“ und „Das große Tarock Buch“ zu finden. Auch der Verfasser durfte mit der Abhaltung zahlreicher Kurse und Vorträge, der Gründung der Wiener Tarock Akademie an der Volkshochschule Hietzing und der Publikation eines Tarock-Lehrbuchs einen bescheidenen Beitrag zu dieser Entwicklung leisten. Was fasziniert Jung und Alt an diesem Spiel? Warum greifen immer mehr Menschen zu Gstieß, Mond und Pagat?

Tarock ist um 1430 im heutigen Italien entstanden. Kerngedanke des Spiels war es, den damals schon üblichen vier Grundfarben eine fünfte Farbe – die „trionfi“, später „tarocchi“ – hinzuzufügen. Diese fünfte Farbe übt automatisch Stichtkraft über die restlichen Farben aus. Die vier Grundfarben – jeweils mit den Figuren König, Dame/Königin, Reiter/Ritter und Bub/Page – symbolisieren konkurrierende Hofstaaten, die Tarocke sind jenen allegorischen Darstellungen entlehnt, die bei den mittelalterlichen Umzügen in den italienischen Städten

auf prunkvollen Wägen präsentiert wurden. Diese Triumphzüge dürften sich ähnlich wie heutige Karnevalsprozessionen abgespielt und einen mächtigen Eindruck bei den Bürgern hinterlassen haben. Die Trumpfkarten mit Darstellungen wie Sonne, Welt, Mond, Tod und so weiter überstechen also sogar die Könige (!) der übrigen Farben. Bürgerliche Triumphzüge besiegen höfische Gesellschaften!

600-jährige Tradition

Dass der Heilige Bernhard von Siena die Tarockkarten als „*Leitersprossen, die ausnahmslos zur Hölle und ewigen Verdammnis hinabführen*“ bezeichnet hat, war in der Anfangsphase des Tarock nicht gerade die beste Werbung. Trotzdem hat sich das Spiel in weiterer Folge auf fast ganz Europa ausgebreitet und wurde in manchen Ländern wie etwa in Deutschland erst im 19. Jahrhundert von anderen Spielen verdrängt. Die fast 600-jährige Tradition des Tarockspiels ist ein Spiegelbild allgemeiner geschichtlicher und kultureller Entwicklungen in Europa. Beispielsweise war der Wechsel von den italienischen Farben Schwerter, Stäbe, Becher und Münzen zu den heute üblichen französischen Farben Herz, Karo, Pik und

Trull aus dem Wiener Veduten Tarock, Fa. Joseph Glanz, 1879 © Piatnik

Treff, der im ausgehenden 18. Jahrhundert vollzogen wurde, kein singuläres Ereignis, das sich nur aus dem Spiel selbst erklären ließe. Vielmehr war diese Veränderung Ausdruck der Hinwendung zur französischen Lebensart per se. Auch die grafische Gestaltung der Spielkarten ermöglicht immer wieder Bezüge zu historischen Ereignissen. Auf Tarockkarten wurden – je nach politischer Überzeugung – die Ideale von Revolutionen glorifiziert („Constitutions Tarock“) oder die militärischen Leistungen des Herrscherhauses gepriesen („Habsburger-Tarock“).

Die Wahrsagerei mit den Spielkarten war übrigens eine Erfindung des 18. Jahrhunderts und ist somit – entgegen vieler anderslautender Legenden – etwa 300 Jahre jünger als das Spiel selbst! Das Wort „Tarot“, das im Deutschen nur der Wahrsagerei zugeordnet wird, wird im Französischen und Englischen leider auch für das Spiel verwendet. Karten-Legen hat mit Karten-Spielen aber nur bedingt zu tun und wird von den meisten Tarockierern bestenfalls belächelt.

In den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie hat sich eine besondere Tarockkultur ausgeprägt. Es geht sogar die Mär, dass Tarock die einzige Gemeinsamkeit aller Völker



